慶應義塾大学学術情報リポジトリ
Keio Associated Repository of Academic resouces

Title	Ein Charakter in Leinen : eine historische Überlegung zur ,,Tischtuchtolle" Elias Canettis
Sub Title	リンネル気質 : エリアス・カネッティ『テーブルクロス狂』の歴史的考察
Author	須藤, 温子(Suto, Haruko)
Publisher	慶應義塾大学藝文学会
Publication year	2023
Jtitle	藝文研究 (The geibun-kenkyu : journal of arts and letters). Vol.125, (2023. 12) ,p.133 (52)- 150 (35)
JaLC DOI	
Abstract	
Notes	香田芳樹教授退任記念論文集
Genre	Journal Article
URL	https://koara.lib.keio.ac.jp/xoonips/modules/xoonips/detail.php?koara_id=AN00072643-01250001-0133

慶應義塾大学学術情報リポジトリ(KOARA)に掲載されているコンテンツの著作権は、それぞれの著作者、学会または出版社/発行者に帰属し、その権利は著作権法によって保護されています。引用にあたっては、著作権法を遵守してご利用ください。

The copyrights of content available on the KeiO Associated Repository of Academic resources (KOARA) belong to the respective authors, academic societies, or publishers/issuers, and these rights are protected by the Japanese Copyright Act. When quoting the content, please follow the Japanese copyright act.

Ein Charakter in Leinen

– Eine historische Überlegung zur „Tischtuchtolle“ Elias Canettis

Haruko Suto

> Die Moralkitsch des Puritaners: in seiner tiefsten und ganz zerknirschten Selbst-Anklage stellt er sich immer noch hundertmal besser dar, als er wirklich ist (Canetti 1973/1994: 118).

1. „Tischtuchtolle“ – Ein mysteriöser Charakter

> Die Tischtuchtolle ist blütenweiß und atmet in Linnen. [...] Es ist nicht ausgemacht, dass sie betet, sie ist selbst ihre Kirche. Wenn sie die Blütenweiße zelebriert, versinkt man vor Scham, dass man so lange in Schmutz gelebt hat. [...] Sie ist aber nie ganz zufrieden, denn selbst sie findet Flecken auf ihren Blüten. [...] Da wird sie gefährlich wie eine Giftschlange. [...], sie packt es [das Blütenweiße] zusammen mit zwanzig anderen Blütenweißen, wo es geschichtet lag und macht sich daran, den ganzen hohen Pack auf der Stelle wiederzuwaschen. [...] Was immer in der Nähe gerät, wird mitgewaschen, Tische, Stühle, Betten, Leute, Tiere. Da geht es zu wie beim Jüngsten Gericht. [...] Da geht es zu wie vor Erschaffung der Geschöpfe. Da wird Licht und Finsternis getrennt. Da ist Gott seiner weiteren Sache nicht mehr sicher (Canetti 1974/1998: 34f.).

Tischtuchtolle – eine Frau, die am Blütenweiß des Leinens zu stark hängt, so dass sie die Welt zuletzt zugrunde richtet. Der Charakter wird apokalyptisch skizziert und auch über die Schöpfungsgeschichte wird gewitzelt. Tischtuchtolle ist einer der Charaktere, die Elias Canetti (1905-1994) findet und im Buch *Der Ohrenzeuge. Fünfzig*

Charaktere veröffentlicht. Dieses Charakterskizzenbuch ist voller Übermut, Übertreibung und Parodie. Er beschreibt zahlreiche Charaktere, während er andere Autoren von Charakterskizzen wie Theophrast (um 371-um 287 v. Chr.), die Geistlichen Joseph Hall (1574-1656) und John Earle (um 1601-1665), die das ausgereifte Genre "character" in England des 17. Jahrhunderts anführen, John Aubrey (1626-1697), den er hochachtet, und Jean de La Bruyère (1645-1696) im Kopf behält. Das Buch *Der Ohrenzeuge*, das vor der Veröffentlichung *Der Neue Theophrast* hieß und 1974 im Carl Hanser Verlag erschien, enthält schließlich 50 ausgewählte satirische Charaktere. Im Vergleich zum Nachdruck *Theophrast Charakterskizzen*, der im selben Jahr im Heimeran Verlag in der Serie „Dialog mit der Antike" erschien, wurde *Der Ohrenzeuge* von den meisten Kritikern als unbegreifliches kleines Stück abgewertet. Sie standen seinem Autor und auch dem Genre „Charakter" verständnislos gegenüber:[1] Die Charakterskizzen von Canetti vermitteln weder traditionelle Charakterkunden noch Tugendlehren, sondern lassen die Charaktere als Außenseiter und Sonderlinge erscheinen, die eigentlich als Repräsentanten im alltäglichen Leben fungieren sollen. Nach Rudolf Hartung transzendiere der Realismus des von Canetti gezeichneten Porträts immer wieder ins Grotesk-Surrealistische.[2] Diese Kritiken verletzten Canettis Gefühle. Aus seinem Nachlass ist folgende Auslassung überliefert:

> Mehr und mehr Lust zu »Charakteren«. Die schnöde Haltung der Superklugen, die zwar Theophrast und La Bruyère kaum kennen, sich aber ahnungslos auf sie berufen, reizt mich zum Widerstand. Ich möchte immer bessere »Charaktere« schreiben, die in das allgemeine Bewusstsein eingehen und manche ihrer Namen sollen zu einem Bestandteil der Sprache werden, so sehr, dass man den Autor darüber vergisst: einzig sinnvolle Antwort auf die Dummheit der Superklugen.[3]

Wenn seine Notiz wörtlich genommen wird, muss erörtert werden, inwiefern der mysteriöse Charakter in Leinen, „Tischtuchtolle", die legitimen Charakterskizzen von heute ist und *Der Ohrenzeuge* die Tradition des Charakters seit Theophrast getreu fortsetzt. Um diese Fragen näher zu beleuchten, werden Theophrasts *Charaktere* (319 v. Chr.), die Charakterskizzen aus der Blütezeit in England des 17. Jahrhunderts sowie *Der*

Ohrenzeuge untersucht. Anhand der Personifikation der Heuchelei bzw. des Heuchlers wird die historische Kontinuität des Charakters als literarisches Genre bewiesen.

2. Geschichte des Charakters

Theophrast, der griechische Philosoph, übertrug den Begriff „Charakter", der ursprünglich Stempel oder Prägung bedeutet hatte, auf die menschlichen Eigenschaften und Charakterzüge. Er hielt das typische Verhalten und Benehmen von Menschen für die Spiegelung der innerlichen, nicht leicht modifizierbaren Neigung. Er definierte 30 Schwächen, die im Alltag zu beobachten sind, und beschrieb humorvoll und satirisch die auffällige Mimik, Äußerlichkeit, Haltung, Sprechart sowie die Rede von dem Schwätzer, dem Knausrigen, der Eitlen, usw..[4] Die Bündel von 30 Charakterskizzen fügte er zu dem kleinen Band *Charaktere* zusammen.

Anders als Aristoteles (384-332 v. Chr.), der den Charakter unter dem philosophischen und ethischen Aspekt betrachtete, legte Theophrast selbst keinen moralischen Wert auf den Charakter. Allerdings trugen spätere Generationen in der griechischen Spätantike ein moralisches Vorwort sowie Lehrreden im Anschluss von acht ausgewählten Charakterskizzen nach.[5] Deshalb fungierte das Buch *Charaktere* bis zum 18. Jahrhundert als Vorbild für rhetorische Übungen in der Morallehre, und Theophrast selbst wurde als „Meister" der Moralität[6] des Altertums betrachtet.

Vom klassischen Altertum bis zum 18. Jahrhundert verwendete die Rhetorik die Charakterskizze wie den Säufer als Lehrmittel in der Allgemeinbildung sowie in der Morallehre. Außerdem spielte die allegorische Personifikation der Moral seit dem Mittelalter in der Satire und der didaktischen Literatur eine wichtige Rolle. Ende des 16. Jahrhunderts wurden in England die Personifikation der sieben Todessünden im Christentum wie Gier und Vielfraß als Laster dargestellt; daneben gab es zahlreiche Nachahmungen der romanischen Satiren und Epigramme von Horaz (65-8 v. Chr.) und Marcus Valerius Martialis (um 40-um 104). So trugen diese Beschreibungen von Charaktertypen wie dem Schwätzer, dem Geck oder dem Antiquitätensammler in Anlehnung an antike Vorbilder sowie Allegorien der Tugend wie dem Weisen zur Entwicklung der Charakterskizzen späterer Zeit bei.

1608 publizierte Joseph Hall, ein englischer Bischof, das Buch *Characters of Virtues and Vices*, mit dem er den Weg für die Popularität der Charakterskizze als Genre in England bereitete. Im 17 Jahrhundert erreichte diese Mode ihren Höhepunkt und konnte sich als literarische Gattung etablieren. Zuvor bereits fand Theophrasts *Charaktere* durch den Kommentar von Isaac Casaubon (1559-1614), der später oft nachgedruckt wurde, seit 1592 wieder vermehrt Beachtung in Europa und erfuhr eine grundlegende Rezeption; vor allem in England und Frankreich erschien sein Kommentar zur rechten Zeit, wo das Interesse am menschlichen Charakter neu erwacht war.

Der Charakter wurde nun nicht nur zum Zweck der christlichen Predigt, sondern auch zum Zweck der kritischen Menschenbeobachtung in der Gesellschaft eingesetzt. Anders als die Theophrastschen Charaktere trug die Typisierung im 16. und 17. Jahrhundert manchmal religiöse oder politische Züge. So waren die Puritaner im Allgemeinen Zielscheibe des Spottes in England und wurde häufig als Charakter dargestellt.[7]

Unter den vielen "character-writers" ist Sir Thomas Overbury (1581-1613) erwähnenswert, da er in seinem Werk *Characters* (1614-1622) mit viel Witz die englische Gesellschaft am Anfang des 17. Jahrhunderts in ihren zahlreichen Facetten beschreibt: Es gibt bei ihm die moralischen Typen, wie sie seit dem klassischen Altertum existieren oder die gesellschaftlichen Typen, welche die damaligen gesellschaftlichen Verhältnisse widerspiegelten wie z. B. der Richter, der Wucherer, der Koch, der Nachtwächter, das Kind oder die gute Witwe, aber auch nationalen Typen wie Waliser und Holländer auf Reisen kommen vor, sowie bestimmte Schauplätze in London wie das Gefängnis werden genannt. Ein anderer Autor, John Earle, publizierte den Band *Microcosmography* (1628-1633), welches 65 Charaktere enthält. Sein Stil ist dem des Theophrasts sehr ähnlich (siehe Smeed 1985: 32f.); er besticht durch präzise und schlichte Beschreibungen der charakteristischen Handlung, der typischen Redensart und der Äußerlichkeiten, kurz gesagt, gründlicher Menschbeobachtung. Neben La Bruyères *Les Caractères* (1688) ist Earles *Microcosmography* einer der repräsentativsten Charakterskizzen im 17. Jahrhundert.

Die Entwicklung der Charakterskizzen von der Antike bis ins 17. Jahrhundert lässt sich anhand der historischen Kontinuität eines bestimmten Charakters nachzeichnen. „Der Prahler", ein Charakter aus der Antike, und „Der Heuchler" im 17. Jahrhundert stehen in einem direkten Entwicklungsprozess.

3. „Der Prahler“ und „Der Heuchler“

Nach der Nikomachischen Ethik von Aristoteles ist der Prahler „der Unwahrheit in Wort und Werk und Gebaren zugetan“ (Aristoteles 1995, 94 (1127a19-21)). Und „bezüglich der Wahrheit soll, wer die Mitte einnimmt, wahrhaft, und die Mitte Wahrhaftigkeit heißen. Ihre Entstellung nach seiten [sic] des Zuviel heiße Prahlerei“ (Aristoteles 1995, 39 (1108a20-22)). „Der Prahler scheint sich den Anschein rühmlicher Eigenschaften zu geben, solcher, die er nicht hat, und größerer als er hat“ (Aristoteles 1995, 94 (1127a22-24)). Der Prahler verbirgt sein Nichtvorhandensein von positiven und tugendhaften Eigenschaften (Aristoteles 1995, 96 (1127b20-21)). Auch Theophrast widmet sich in seinem Buch *Charaktere* der Prahlerei; sie erscheint ihm „als eine Vorspiegelung nicht vorhandener Vorzüge“ (Theophrast 2010: 57).

Anders als der Prahler hatte der Heuchler (gr. hypokrites) im klassischen Griechisch keinen negativen Sinn: Hypokrites bedeutet Schauspieler und die Heuchelei (gr. hypokrinesthai) bezeichnet die Handlung als Schauspieler zu agieren. Aristoteles und Theophrast haben hypokrites als Rede, die Gestik und Mimik einschließt, behandelt. Im Judentum wird das Wort dagegen religiös eindeutig negativ verwendet: Heuchelei als Frevel des Abfalls von Gott, des Gesetzesbruchs – nicht etwa speziell als heuchlerische Verstellung, sondern als frommer Anschein.[8] Das Neue Testament überliefert Jesu Worte gegen den Heuchler in diesem Sinn, und der Begriff „Verstellung“ befindet sich neben Frevler, Abtrünniger und Irrlehrer in den Lasterkatalogen der folgenden Jahrhunderte.[9] Besonders im 6. Kapitel des Matthäus-Evangeliums sind alle falschen Frommen mit „Heuchler“ bezeichnet, die aus ihrer Frömmigkeit ein gekünsteltes, aufsehenerregendes Schauspiel machen. Die christliche Lehre sieht vor, dass man Almosen geben und im Verborgen beten soll; der Heuchler jedoch tut es auf der Gasse oder an der Straßenecke, um von den Leuten gesehen und gelobt zu werden.[10] Thomas von Aquin (um 1225-1274) betrachtet die Heuchelei als eine Art der „simulatio“, der Verstellung; Heuchelei ist eine Sünde, die in der aus Täuschungsabsicht geheuchelten Tugendhaftigkeit und Gerechtigkeit besteht.[11]

Vor dem biblischen bzw. christlichen Hintergrund entwickelten sich die Charakterskizzen des Heuchlers im 17. Jahrhundert in England. Der Charakter des Heuchlers ist in

verschiedenen literarischen und historischen Quellen nachweisbar, die hier zur Analyse herangezogen werden sollen: Zunächst werden zwei ikonographische Materialien, nämlich die Allegorie „Hippocresia“ aus Cesare Ripas (um 1560-um 1645) *Iconologia*, entstanden 1603 in Italien[12], und das Emblem “The hypocrite” aus Henry Peachams (um 1576-um 1643) *Minerva Britanna* aus dem Jahr 1612 analysiert. Anschließend werden die Charakterskizze “The hypocrite” aus Joseph Halls *Charakters of Virtues and Vices* (1608), “A she precise hypocrite” aus John Earles *Microcosmography* und „Die Betschwester“ aus Christian Fürchtegott Gellerts (1715-1769) *Fabeln und Erzählungen* (1746) untersucht, wobei hier besonders die Kleider des Heuchlers bzw. der dafür verwendete Stoff von Interesse für die Interpretation der Figur ist.

3. 1. Ripas Allegorie „Hippocresia“ (1603) und Peachams Emblem „The hypocrite“ (1612)

Die Allegorie „Hippocresia“ in *Iconologia* liest wie folgt:

> The personification of Hypocrisy is a lean and pallid female, her head covered and lowered, dressed in a shoddy and ragged garment of dark grey, who reads from a prayer book which she holds. With her other hand she ostentatiously offers alms to a lame and ragged young beggar crouching at her feet. Her feet, however, are not those of a human, but of a wolf. [...]
>
> She is lean and pale and generally shabby, for hypocrites often neglect their appearance so that they will not be thought vain or concerned with worldly things. Her covered head indicates false humility, and the open prayer book a false show of religious devotion. Her dark grey garb is made of linsey-woolsey; it is half of wool and half of linen. It symbolizes those who present a false appearance of innocence to the world, for wool represents the good, and flax, evil. The very public giving of alms is a variety of hypocrisy, for it seeks praise and attention for being charitable. Her feet show that hypocrites are, as St. Matthew said, like lambs outside, but ravening wolves inside.[13]

Hier gilt die Heuchelei als religiöses Laster; Gebetbuch, Almosen und Wolfspran-

ken [bes. Abb. 2] repräsentieren die Vorspiegelung und dazu wird der auffällige Rosenkranz als Ausdruck von scheinbarer Religiosität hinzugefügt [Abb. 1, 2]. Die Kleidung spielt in der Begriffsbeschreibung Ripas eine herausragende Rolle. Im Mittelalter werden willentliche Armut und Bescheidenheit durch den Stoff der Kleidung, die Form sowie die Farbe kenntlich gemacht.[14] Ripas „Hippocresia" trägt zwar dunkelgraue Kleidung, die der knöchellangen, grauen Klosterkleidung ähnlich ist, aber der verwendete Stoff, der eben anteilig aus Leinen und Wolle besteht, bedeutet, dass die zur Schau getragene Armut und Bescheidenheit nur scheinbar sind: Die Armen tragen im 17. Jahrhundert normalerweise ein grobes Gewebe, das jeweils zur Hälfte aus Wolle und Hanf oder Baumwolle und Hanf besteht.[15] Hier hingegen trägt „Hippocresia" eine Kleidung aus einem Wolle-Leinen-Gemisch und diese für die Bescheidenheit ungeeignete Kombination von Wolle und Leinen entlarvt das schäbige Aussehen der „Hippocresia" als Verstellung – "wool represents the good, and flax, evil" – , denn das Leinen ist sogar für die bürgerliche Schicht jener Zeit etwas Unerreichbares.

Ripas *Iconologia* lag zwar erst 1709 in einer Übersetzung in England vor, aber es gilt als gesichert, dass Henry Peacham in seinem Emblembuch *Minerva Britanna*, welches im Jahr 1612 erschien, von Ripa beeinflusst war.[16] Darin tritt das Emblem "The hypocrite" als christlicher Pilger auf, der einen breitkrempigen Hut mit der Jakobsmuschel trägt, einen langen Pilgerstab in der rechten Hand und den Rosenkranz demonstrativ in der nach vorne gestreckten linken Hand hält. [Abb. 3] Allerdings ist der Rosenkranz nicht das Attribut des Pilgers, sondern das des Heuchlers. Peacham überträgt ihn eindeutig von Ripa als Symbol der falschen Frömmigkeit auf das Emblem. Er beschreibt "The hypocrite" wie folgt:

> THE Hypocrite, that doth pretend in show,
> A feigned Zeale [sic] of Sanctitie [sic] within,
> Eschew betime [sic], nor haue [sic] with such to doe,
> Whose hoodes [sic] are but the harbour [sic] of their Sinne [sic],
> And humblest habits, but a false disguise,
> To cloke [sic] their hate, or hidden villanies [sic].[17]

Genauso wie die Kleidung des Heuchlers von Ripa fungiert die demütige Kleidung hier auch als Vorspiegelung, um seine Boshaftigkeit zu verhüllen. Ripa und Peacham stellen die falsche Tugend durch die trügerische Bescheidenheit der Kleidung dar.

3. 2. Halls "The hypocrite" (1608) und Earles "A she precise hypocrite" (1628-33)

The Characters of Virtues and Vices von Joseph Hall besteht aus zwei Büchern. Das erste enthält neun, später elf Tugenden und das zweite 15 Laster. "The hypocrite" tritt als Personifikation des Lasters im zweiten Buch auf:

> AN hypocrite is the worst kind of player, by so much as he acts the better part: which hath always two faces; ofttimes two hearts; [...] that hath a clean face and garment, with a foul soul: [...] At church he will ever sit where he may be seen best; [...] then he turns his Bible with a noise to seek an omitted quotation; [...] When he should give, he looks about him, and says, »Who sees me?« No alms, no prayers fall from him without a witness: [...] In brief, he is the stranger's saint; the neighbor's disease; the blot of goodness; [...].[18]

Wie Cesare Ripa übernimmt Joseph Hall ebenfalls das gekennzeichnete Motiv des Heuchlers aus dem Evangelium nach Matthäus in seine Charakterskizze, nämlich das scheinbare Gebet und auffallende Almosen. Das Wort „Schauspieler" ist hier völlig negativ besetzt und drückt die Doppelzüngigkeit des Heuchlers aus. Bemerkenswert ist, dass nicht die Bescheidenheit, sondern die Reinheit der Kleidung auf das Merkmal der Tugend verweist. Zwischen dem 16. und 17. Jahrhundert kann eine Übergangsperiode in Bezug auf die Kleidung als Merkmal der Tugend beobachtet werden: von der Bescheidenheit, welche die Minderwertigkeit des Stoffs und seine dunkle Farbe zeigt, zur Reinheit, die das saubere weiße Stoff zeigt.[19] Durch den Kontrast zwischen seinem sauberen Äußeren und seinem verschmutzten Inneren wird die Doppelzüngigkeit des Heuchlers deutlich. "[An hypocrite] that hath a clean face and garment, with a foul soul". Außerdem verwendet Hall die Rhetorik des "blot of goodness", um die scheinbare Tugend mit dem Fleck auf der sauberen Kleidung effektiv zu verdeutlichen.

Für John Earle ist es kennzeichnend, dass er die Puritaner, die damals zunächst

eine Opposition innerhalb der anglikanischen Kirche waren, als Heuchler in seinem Buch *Microcosmography*, im Kapitel "A she precise hypocrite", persiflierte.[20]

> [...], but she is indeed one that has taken a toy at the fashion of religion, and is enamoured of the new fangle. She is a nonconformist in a close stomacher and ruff of Geneva print, and her purity consists much in her linnen [sic]. [...] She loves preaching better then praying, and of preachers, lectures; [...] She is so taken up with faith she has no room for charity, and understands no good works but what are wrought on the sampler. [...] She overflows so with the bible, that she spills it upon every occasion, and will not cudgel her maids without scripture. [...] Nothing angers her so much as that women cannot preach, and in this point only thinks the Brownist erroneous; [...].[21]

Earle beschreibt die Puritanerin als gespielte Gläubige. Sein Zeitgenosse La Bruyère hält in seinem Werk *Les Caractères* die Frömmigkeit der Frauen nur für eine der Passionen, der Erregungen oder der Moden,[22] und die Frauen, die vor dem Prediger und dem „directeur" in Begeisterung ausbrechen, dienen ihm als Zielscheibe seines Spottes: Er nennt sie „dévote".

> DES FEMMES 35 (1)
>
> Quelques femmes donnent aux couvents et à leurs amants: galantes et bienfactrices, elles ont jusque dans l'enceinte de l'autel des tribunes et des oratoires où elles lisent des billets tendres, et où personne ne voit qu'elles ne prient point Dieu.[23]

Auch Christian Fürchtegott Gellert schrieb 1746 ein Spottgedicht „Die Betschwester", das der Charakterskizze Earles Heuchlerin ähnlich ist:

> Die frömmste Frau in unsrer Stadt,
> In Kleidern fromm, und fromm in Mienen,
> Die stets den Mund voll Andacht hat,

Wird diese nicht ein Lied verdienen? [...]
Zwölf Lieder stimmt sie täglich an.
Wer kömmt? Ists nicht ein armer Mann?
Geh, Frecher! willst [sic] du sie vielleicht im Singen stören?
Nein, wenn sie singt, kann sie nicht hören.
Geh nur, und hungre, wie zuvor.
Sie hebt ihr Herz zu Gott empor;
Soll sie dies Herz vom Himmel lenken,
Und itzt an einen Armen denken? [...]. [24]

Ihre Miene sowie ihre Kleidung machen die Betschwester fromm. In der Hinsicht gehört „die Betschwester" zur Verwandtschaft des Heuchlers, der seinem Aussehen nach ein Tugendheld ist. Die Satire der Darstellung, in der die Betschwester wegen ihrer scheinbaren Vertiefung in das Gebet keinen Raum für die Almosen hat, ist Earle und Gellert gemeinsam. Daraus wird deutlich, dass sich Earles Charakterskizze "A she precise hypocrite" als Charakter der weiblichen Gläubigen zu jener Zeit auch in Frankreich und Deutschland etabliert hat.

Bemerkenswert ist, dass Earle sarkastisch auf die zierdenreiche Kleidung der Puritanerin abzielt: "[S]he is indeed one that has taken a toy at the fashion of religion, and is enamoured of the new fangle. She is a nonconformist in a close stomacher and ruff of Geneva print, and her purity consists much in her linnen [sic]". Die leinene Weißstickerei wird zum Gegenstand heftiger Kritik. Das Leinen weist hier auf die Halskrause, weil diese in der Regel aus weißem, gestärktem Leinen besteht. Man legte im 17. Jahrhundert viel Wert auf die Sauberkeit der Kleidung und betrachtete dabei die leinene Weiße als Aushängeschild dafür. Georges Vigarello macht über den Wert des weißen Leinens eine Bemerkung: „Seul le lin, par sa matière et son mode de tissage, peut réellement prétendre à cette couleur. Et seul il signifie une certaine «propreté»".[25] An der leinenen Halskrause kann man eine Frau als "nonconformist (Puritanerin)" erkennen. Sie weist die puritanische Reinheit und Unschuld auf. Außerdem ist die Halskrause, die mit den feinen Zierden versehen ist, aus Genua. Die hervorragende Stickereiprodukte, nämlich "the sampler" (Earle 1811, 86) kamen damals aus Flandern und Italien. Zu Beginn des 17.

Jahrhunderts versuchte Frankreich sogar mit dem Aufwandgesetz den Import der Spitzen zu beschränken, um das Spitzengewerbe des eigenen Landes zu schützen und den Markt zu kontrollieren.[26] Die leinene Halskrause, welche die Unschuld der Puritanerin deutlich macht, ist ironischerweise nichts anders als eine modische, importierte Luxusware, welche die profane Seite der davon begeisterten Heuchlerin aufdeckt.

Der Charakter des Heuchlers wird im 17. Jahrhundert allmählich säkularisiert und von der moralisch-religiösen Allegorie in die satirische Charakterskizze übertragen. Diese Tendenz zieht sich durch das 18. und 19. Jahrhundert. Die Säkularisierung des Charakters des Heuchlers lässt sich anhand zweier Zeichnungen nachvollziehen: Das englische Spottbild "Charity Covereth a Multitude of Sins" (1781) von Thomas Rowlandson (1756-1827) und die amerikanische Karikatur "Free Negroes in the North" (1863) von Adalbert John Volck (1828-1912).

3. 3. Säkularisierung der Charakterskizze im 18. und 19. Jahrhundert

Auf dem Spottbild "Charity Covereth a Multitude of Sins" steht ein sauber und ordentlich gekleideter junger Offizier an der Tür eines Bordells, seine rechte Hand hat er auf den Türklopfer gelegt und blickt zu zwei Prostituierten auf. Mit seiner linken Hand gibt er einem behinderten, schäbigen Matrosen auf Krücken Almosen. Die Gasse auf dem Bild heißt "Cleveland Row" im Zentrum London, Westminster, und an der Tür des Gebäudes steht das Namenschild "Mrs. Mitchel". Reisenden Musiker folgen ihm. [Abb. 4] Die politische Karikatur "Free Negros in the North" stellt die Antisklavereibewegung in den 60er Jahren des 19. Jahrhunderts satirisch dar. [Abb. 5] Ein gut gekleideter Weißer steht an der Ecke der Gasse "Lovely Lane" vor einem verfallenen Gebäude mit dem Aushängeschild: "Colored Men's Home" in Baltimore. Hinter dem Zaun der linken Seite ist noch ein gut gekleideter Weißer mit zwei Schwarzen zu sehen. Einer davon scheint den Weißen auf die Leiche zu seinen Füßen hinzuweisen. Allein der Herr ist so glanzvoll in der verfallenen Gegend, dass er fehl am Platz wirkt. Er soll Henry Ward Beecher (1813-1887) sein, der Anführer der Antisklavereibewegung, der Pastor in New York war. Während einer ausgemergelten Gestalt im Lumpen, ein elender Afroamerikaner, um eine milde Gabe bettelt, bietet er ihm statt Geld ein Traktat über das Sklavereiproblem an. Das soll seine Antisklavereibewegung sein!

Der Offizier sowie der Herr übernehmen die gleiche Pose der Allegorie „Hippocresia“ Ripas und stellen den Charakter des Heuchlers als moderne Karikaturen dar. Ihre demonstrative, glanzvolle Wohltätigkeit bildet einen starken Kontrast zur dunklen Realität: Wie der Titel “Charity Covereth a Multitude of Sins” auf den Kontrast zwischen der Wohltätigkeit und der Sünde sarkastisch hindeutet, zeigt das Spottbild die unechten Almosen des Offiziers und die Prostitution zugleich. Der Titel des anderen Spottbildes “Free Negros” bedeutet die vom Bild gezeigte Realität der Rassenfrage, Armut, und Tumult, und persifliert die Antisklavereibewegung Beechers.

4. Wieder die „Tischtuchtolle“– Eine Charakterskizze im 20. Jahrhundert

Der Nachlass Elias Canettis sowie seine Bibliothek, welche in der Zentralbibliothek Zürich aufbewahrt wird, beweisen, dass er sich eingehend mit der englischen Literatur des 17. Jahrhunderts nicht zuletzt mit deren Charakterskizzen beschäftigte. Die Zentralbibliothek Zürich bewahrt John Aubreys *Brief Lives* (1898) mit Einschub, *Microcosmography*, La Bruyères *Characters* von Penguin Books, *Characters from the histories and memoris of the seventeenth century* aus dem Jahr 1936 und *A Book of Characters* auf. *A Book of Characters*, welches Theophrasts *Characters*, Halls *Characters of Virtues and Vices*, Earles *Microcosmography* und die Charakterskizzen der anderen Autoren des 17. und 18. Jahrhunderts enthält; die Werke von Sir Thomas Overbury, Nicholas Breton (um 1553-um 1625), Thomas Fuller (1608-1661) und Samuel Butler befinden sich ebenfalls darunter. Auch dieses Buch enthält zwar die Charakterskizzen “An hypocrite” von Overbury und Butler, aber zwischen ihren Skizzen und der Canetti’schen Skizze „Die Tischtuchtolle“ besteht keine Verwandtschaft. Außerdem besaß Canetti auch *Fabeln und Erzählungen* von C. F. Gellert aus dem Jahr 1816 in seiner Bibliothek. Darin wurde oben genanntes Gedicht „Die Betschwester“ aufgenommen. Canetti war also mit dem Charakter des „Heuchlers“ in zahlreichen Variationen aus verschiedenen Epochen vertraut.

Es besteht eine hohe Wahrscheinlichkeit, dass Canetti auf die Idee kam, sich den Charakter „Die Tischtuchtolle“ vor allem mit Hilfe zweier Charakterskizzen des „Heuchlers“ auszudenken: “The hypocrite” von Hall, der den Heuchler als „den Fleck auf der Tugend“ bezeichnet, und “A she precise hypocrite” von Earle, der das Leinen, welches

das Kennzeichen für Puritaner ist, als Heuchelei bezeichnet. Wenn „Die Tischtuchtolle“ als Nachdichtung oder moderne Parodie des Charakters „Heuchler“ betrachtet wird, erklärt sich damit erst, warum „Die Tischtuchtolle“ eine deutlich religiöse Färbung im Buch *Der Ohrenzeuge* trägt. Wie bereits herausgearbeitet, sind die Kennzeichen des Charakters „der Heuchler“ scheinbares Gebet, auffallendes Almosen und reine Kleidung, aber vor allem das weiße Leinen. Meistens wird der Charakter weiblich dargestellt. Übertreibung, Parodie und Karikatur sind die Stärken Canettis, welche er auch bei allen Kennzeichen der Tischtuchtolle zur Geltung bringt. Infolgedessen hat die Charakterskizze eine witzige und auch schwarz-humorige Wirkung. Die Tischtuchtolle besteht auf das Leinentischtuch und seinem Blütenweiß. Sie „ist blütenweiß und atmet in Linnen. […] Es ist nicht ausgemacht, dass sie betet, sie ist selbst ihre Kirche“. Sie zelebriert nicht Gott, sondern die Blütenweiße. Wenn sie einmal Flecken auf ihren Blüten findet, „wird sie gefährlich wie eine Giftschlange“. Canetti notiert vor der Veröffentlichung seiner Charakterskizze 1971: „Es interessiert mich nicht, einen Menschen, den ich kenne, präzis zu erfassen. Es interessiert mich nur, ihn präzis zu übertreiben“.[27] Als Charakterskizze des Heuchlers verzerrt sich „Die Tischtuchtolle“ durch eine maßlose Übertreibung, so dass sie mysteriös und unbegreiflich erscheint. Was wichtig dabei ist, dass IHR verschmutztes Tischtuch Flecken hat, eben nach dem rhetorischen Wort Joseph Halls „den Fleck auf der Tugend“, den sie aus ihrem Tischtuch waschen musste. Das Blütenweiß bedeutet an sich keine echte Reinheit der Wäsche. Ihr blütenweißes Tischtuch mit Fleck – das macht sie wahnsinnig, weil er den Beweis dafür ist, dass die leibhaftige Unschuld der Tischtuchtolle nur Schein ist. Um den Fleck ungeschehen zu machen, wäscht sie ihn aus ihrem Leinen, sogar aus der ganzen Welt gnadenlos heraus und macht alles blütenweiß. Allein dem Heuchler bleibt Unschuld in der schmutzigen Welt – diese Komposition ist bereits bei der vorigen Karikatur “Free Negroes in the North” zu erkennen. Elias Canetti schuf mit der Metapher der „Leinenwäsche“ ein neues Bild der Heuchlerin in der Moderne.

Es hat sich durch die philologische und ikonographische Untersuchung gezeigt, dass Elias Canettis Charakter „Die Tischtuchtolle“ im Buch *Der Ohrenzeuge* die traditionellen Attribute des Heuchlers übernimmt und als der moderne Charakter des Heuchlers in Erscheinung tritt. Es ist für Canetti ein unerschöpfliches Vergnügen, Charaktere zu skizzieren, aber er verbindet auch eine Absicht damit: Die Dichter zu

der Menschenbetrachtung, nämlich die Charakterskizze anzureizen, die fast ganz außer Gebrauch gekommen ist.[28] Er meint, „es ist nützlich, neue Charaktere zu erfinden, die noch nicht verbraucht sind und einem die Augen für sie wieder öffnen".[29] Der Fall der Tischtuchtolle ist ein Beispiel dafür, warum das Buch *Der Ohrenzeuge* am Anfang *Der Neue Theophrast* hieß. Während die Charakterskizze seit Aristoteles den Zweck der Morallehre erfüllte, erfindet Canetti genauso wie Theophrast die Charaktere zur alt-neuen Menschenbetrachtung.

Anmerkungen

1 Lämmert 1974; Hartung 1975, 90; Allemann 1985, 237, 239 u. 241; Sonntag 1985, 96; Schmidt-Dengler 1997, 230f.

2 Hartung 1975, 90.

3 Hanuschek 2005, 605.

4 Smeed 1985, 3f.

5 Ussher 1966, 72.

6 Smeed 1985, 4f.

7 Ussher 1966, 76.

8 Ritter 1974, 1113; Grimm 1877/1984, 1277-1283.

9 Ritter 1974, 1113.

10 Siehe auch das Evangelium nach Matthäus 23.

11 Martin Luther hat das Wort „Heuchelei" in die deutsche Hochsprache eingeführt. Dazu Ritter 1974, 1113.

12 Die erste Auflage erschien 1593 ohne Illustrationen. Unter ikonographischen Aspekten ist die erste illustrierte Fassung von 1603 jedoch von größerer Bedeutung.

13 Ripa 1971, 90. Siehe auch das Evangelium nach Matthäus 7:15.

14 Vigarello 1985/2013, 69f.

15 Ibid., 92f.

16 Young 1985, 177, 178 u. 181.

17 Peacham 1612, 198.

18 Hall 1608.

19 Vigarello 1985/2013, 79.

20 Der zeitgenössische Dichter und Satiriker Samuel Butler (1612-1680) verspottet ebenfalls in seinem Buch Hudibras (1663-1678) die Nonkonformist bzw. Puritaner als Heuchler.

21 Earle 1811, 84-87. Die Frau durfte damals weder die Bibel auslegen noch Predigt halten. Deshalb hat Ripas weiblicher Charakter „Hippocresia“ das Gebetbuch. Earles puritanische Heuchlerin legt allerdings die Bibel nicht aus, da ihr dies nicht erlaubt ist. Das ärgert sie maßlos. “Nothing angers her so much as that women cannot preach”.

22 La Bruyère 1962, 123.

23 Ibid., 121.

24 Gellert 2013, 22.

25 Vigarello 1985/2013, 92.

26 Ibid., 91.

27 Canetti 1994, 285.

28 Canetti 1974; siehe auch Canetti 1987/1994, 22f.

29 Canetti 1974.

Bibliografie

Aldington, Richard (Hg.) (o.J.) *A Book of Characters from Theophrastus; Joseph Hall, Sir Thomas Overbury, Nicolas Breton, John Earle, Thomas Fuller and Other English Authors; Jean de La Bruyère, Vauvenargues, and Other French Authors*. London: George Routledge & Sons.

Allemann, Beda (1985), „Elias Canetti – Ein Ohrenzeuge“. In: *Hüter der Verwandlung. Beiträge zum Werk von Elias Canetti*. München: Hanser, 237-244.

Aristoteles (1995), *Philosophische Schriften, Bd. 3. Nikomachische Ethik*. Übersetzt von Eugen Rolfes und bearbeitet von Günther Bien. Hamburg: Meiner.

Canetti, Elias (1974), *Elias Canetti liest Canetti. Der Ohrenzeuge*. München: Deutsche Grammophon.

Canetti, Elias (1973/1994), *Die Provinz des Menschen. Aufzeichnungen 1942-1972*. Frankfurt a. M.: Fischer.

Canetti, Elias (1987/1994), *Das Geheimherz der Uhr. Aufzeichnungen 1973-1985*. Frankfurt a. M.: Fischer.

Canetti, Elias (1974/1998), *Der Ohrenzeuge. Fünfzig Charaktere*. Frankfurt a. M.: Fischer.

Earle, John (1811), *Microcosmography; or a Piece of the World Discovered; in Essays and Characters. A Reprint of Dr. Bliss's Edition of 1811*. Bristol, London.

Gellert, Christian Fürchtegott (2013), *Fabeln und Erzählungen*. North Charleston: CreateSpace Indipendent Publishing Platform.

Grimm, Jacob und Wilhelm (1877/1984), *Deutsches Wörterbuch, Bd. 10: H-Juzen*. Bearbeitet von Moriz Heyne. München: Deutscher Taschenbuch Verlag.

Hall, Joseph (1608), *Characters of Virtues and Vices: In two Books: By Ios. Hall*. London, unter: www.luminarium.org/renascence-editions/hallch.htm (1.9.2014)

Hanuschek, Sven (2005), *Elias Canetti. Biographie*. München: Hanser.

Hartung, Rudolf (1975), „Der Ohrenzeuge und andere Charaktere“. In: Herbert G. Göpfert (Hg.):

Canetti lesen. Erfahrungen mit seinen Büchern. München: Hanser, 86-90.

La Bruyère, Jean de (1962), *Les Caractères de Théophraste traduits du grec avec Les Caractères ou les Mœurs de ce siècle*. Paris: Classiques Garnier.

Lämmert, Eberhard (1974), „Elias Canettis akustische Maskenspiele. Ein neuer Versuch mit Charakteren". In: *Frankfurter Allgemeine Zeitung*, 12. 10. 1974.

Peacham, Henry (1612), *Minerva Brittana Or A Garden Of Heroical Deuises, furnished, and adorned with Emblemes and Impresa's of sundry natures*. London, unter: https://archive.org/details/minervabritannao00peac (1.9.2014)

Pietersz., Pers Dirck (1644), *Cesare Ripa's Iconologia of Uytbeeldinghen des Verstants*. Amsterdam, unter: www.dbnl.org/tekst/origineel.php?origineel=pers001cesa01_01_scan0179 (1.9.2014)

Ripa, Cesare (1603/1984), *Iconologia overo Descrittione di diverse Imagini cavate dall' antichità, e di propria inventione*. Hildesheim: Georg Olms Verlag.

Ripa, Cesare (1971), Edward A. Maser (Hg.): *Baroque and Rococo Pictorial Imagery. The 1758-60 Hertel Edition of Ripa's 'Iconologia' with 200 Engraved Illustrations*. New York: Dover Publications.

Ritter, Joachim (Hg.) (1974), *Historisches Wörterbuch der Philosophie, Bd. 3: G-H*. Basel/Stuttgart: Schwabe & Co.

Rouse, W. H. D. (1930) (Hg.), *A Book of Characters. From Theophrastus, Hall, Overbury, Earle, Butler, and others*. London/Glasgow: Blackie & Son.

Schmidt-Dengler, Wendelin (1997), „Theophrast, La Bruyère, Canetti und die Komödie". In: Gerald Stieg und Jean-Marie Valentin (Hg.): *»Ein Dichter braucht Ahnen«. Elias Canetti und die europäische Tradition*. Bern: Peter Lang, 225-223.

Smeed, J. W. (1985), *The Theophrastan Character. The history of a literary genre*. Oxford: Clarendon Press.

Sonntag, Susan (1985), „Geist als Leidenschaft". In: *Hüter der Verwandlung. Beiträge zum Werk von Elias Canetti*. München: Hanser, 90-110.

Theophrast (2010), *Charaktere. Griechisch/Deutsch*. Übersetzt und herausgegeben von Dietrich Klose. Stuttgart: Reclam.

Ussher, R. G. (1966), "Some Characters of Athens, Rome, and England". In: *Greece and Rome*, Vol. 13, No. 1. Cambridge: Cambridge University Press, 64-77.

Vigarello, Georges (1985/2013), *Le propre et le sale. L'hygiène du corps depuis le Moyen Âge*. Paris: Seuil.

Young, A. R. (1985), "Henry Peacham, Ripa's Iconologia, and Vasari's Lives". In: *Renaissance and Reformation*, Vol. 21, No. 3. Toronto: Iter, 177-188.

il medesimo Autore, dare indicio il Cigno il quale hà le penne candide, & la carne nera. Il lupo che si mostra sotto, alla veste di pelle diuersa dalla sua, è tanto chiaro per le parole di Christo nell'Euangelio, che non ci bisogna dirne altro.

HIPPOCRESIA.

DOnna magra, & pallida, vestita d'habito di meza lana, di color bertino, roto in molti luoghi con la testa china verso la spalla sinistra, haurà in capo vn velo, che gli cuopra quasi tutta la fronte; terrà con la sinistra mano vna grossa, & lunga corona, & vn offitiuolo, & con la destra mano, con il braccio scoperto porgerà in atto publico vna moneta ad vn povero, haurà le gambe, & li piedi simili al lupo.

Abb. 1: Cavaliere d'Arpino: Hippocresia (1603) Roma (Ripa 1603/1984: 200).

Abb. 2: Dirck Pietersz. Pers : Hippocresia (1644) Amsterdam (Pietersz. 1644: 166).

Abb. 3: Henry Peacham: The hypocrite (1612) London (Peacham 1612: 198).

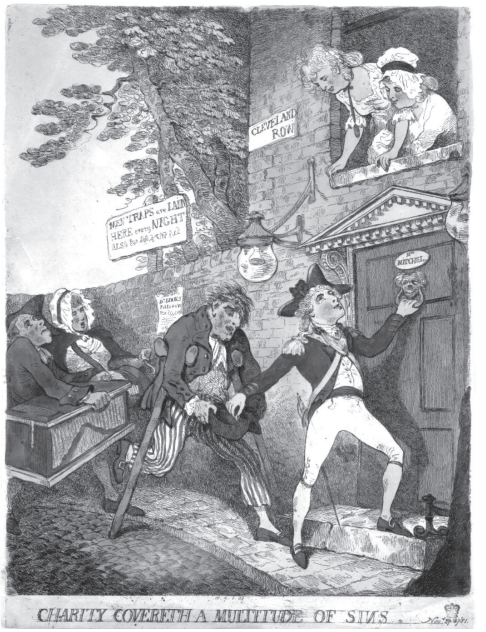

Abb. 4: Thomas Rowlandson: Charity Covereth a Multitude of Sins (1781)
Handkolorierte Radierung London.

Abb. 5: Adalbert John Volck : Free Negros in the North (1863)
Radierung Baltimore.